

tet, das zur Seite ein die Secunden schlagendes Metronom hat: jedes Positiv bleibt einzeln $2\frac{1}{2}$ Secunden dem Lichte ausgesetzt;— war eine gewisse Anzahl Bilder exponirt, so kommen sie in das Zimmer, wo die Hervorrufungsbäder sich befinden; da überwachen drei oder vier junge Mädchen die Entwicklung; sie operiren auf breiten Schalen und entwickeln auf einmal 20 oder 30 Bilder; — die Operation ist nach 20 Minuten beendet. Von 250 Positivs sind im Durchschnitt nur 13 Ausschuss, die andern sind zum Verkaufe geeignet.

Sutton setzt hinzu, dass in dem Etablissement von Blanquart-Everard aus Lille von einer Truppe junger Bäuerinnen durch die Entwicklungsmethode mehr Bilder für den Handel erzeugt werden, als der ganze übrige Theil Europa's durch die andern Methoden anfertigt.

Gelber Ton in den Positivs auf Papier.

Ein Correspondent hatte an Sutton Bilder auf albuminirtem Papiere geschickt, die mit Goldsalz im Tone verstärkt waren und welche demnach eine gelbe Farbe angenommen hatten; er wünschte den Grund dieser Veränderung zu wissen. Sutton antwortete ihm, dass die gesuchte Ursache in der schlechten Qualität des Papiers liege und bei dieser Gelegenheit citirt er folgendes Factum, das äusserst sonderbar ist. Er operirte eines Tages auf einem Muster von Papier von Nash; alles ging gut bis zu dem Augenblicke der Eintauchung des Bildes in das unterschwefligsaure Natron; das Bild nahm einen Stich ins Gelbe an, obwohl es vollkommen gut gewaschen worden war. Für dieses Uebel ist ein Mittel, das ebenso sonderbar ist, als das Uebel selbst. Ist das Bild durch das Goldsalz passirt, wasche man es gut in Wasser, tauche es dann in eine concentrirte Lösung von Salz und Wasser, wasche es von Neuem, bringe es wieder in das unterschwefligsaure Bad zurück und man wird keinen Stich ins Gelbe mehr sehen. Das öfters wiederholte Experiment hat immer dieselben Resultate gegeben; Sutton ging noch weiter, er hat ein geschöntes Bild in zwei Theile getheilt, die eine Hälfte in mit Salz gesättigtem Wasser gewaschen und die andere in reinem Wasser; er hat sodann die beiden Hälften in das unterschwefligsaure Bad gebracht; jene aus dem Salzbad blieb schön, die andere nahm einen Stich ins Gelbe an.

VERSCHIEDENES.

(Correspondenz.)

Ueber stereoskopische Transparents.

VON DR. J. SCHNAUSS.

Nachdem ich zum Behuf der Darstellung dieser schönen photographischen Producte eine Menge verschiedener Methoden durchgeprüft habe, kann ich zwei davon als einfach und sicher empfehlen, wovon die zuerst hier angeführte von mir erdacht wurde; zur zweiten Methode führte mich eine Notiz dieses vortrefflichen Journals. Bei dem ersten Verfahren ist es nöthig, dass der abzubildende Gegenstand grosse Dimensionen besitzt, wie z. B. ein Gebäude, das Panorama einer Stadt und dergl. Von dieser nimmt man nach allen Regeln der stereoskopischen Kunst zwei Negativs auf, von möglichster Grösse. (Man hat besonders auf ein ebenes Terrain zu sehen, damit durch eine kleine Unebenheit des Bodens die eine Ansicht nicht ein wenig höher als die andere aufgenommen wird. Ich setze nämlich dabei voraus, dass man mit einem grossen Objectiv, etwa Nr. 3 von Voigtländer arbeitet und dass im Verhältniss zur Entfernung des Gegenstandes die beiden Aufnahmepunkte sich weiter von einander entfernen.) Diese beiden grossen Negativs werden zu Haus am Fenster, also transparent, in passender, leicht zu bestimmender Entfernung von einander, aber genau in derselben Ebene (des Fensters) und die entsprechenden Kanten genau parallel befestigt. Es geschieht dies am besten in einem hölzernen, mit Hohlkehlen zum Verschieben der Glastafeln versehenen Rahmen. Diesen Negativs gerade gegenüber stellt man den grossen Apparat (Camera mit Auszug und Objectiv von wenigstens 36" Oeffnung) auf, in einer solchen Entfernung, dass die beiden grossen Negativs nebeneinander in der richtigen Grösse für das Stereoskop auf der Visirscheibe sich zeigen. Man muss diese Stelle auf der Visirscheibe bezeichnen, welcher alsdann eine einfache Vorrichtung in der Cassette genau entsprechend angebracht wird, um einen schmalen Glasstreifen in der Breite der Cassette zu befestigen. Diese Vorrichtung besteht in schmalen Holzleistchen, welche über und unter dem einzulegenden Glasstreifen (auf dem das Doppelbild aufgenommen wird) in der Cassette angeleimt oder angeschraubt werden.

Für ein Doppelobjectiv Nr. 3 von Voigtländer stellen sich die näheren Verhältnisse wie folgt: